

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 88 (1962)

Heft: 5

Illustration: Idyll auf Dampfer

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Abschluß einer erfolgreichen Sammlung des Nebelspalters



Die Hilfe an Tibeter Kinder

Die zwei Artikel von Herrn Wollenberger in Nr. 28 und 35 / 1961 des Nebelspalters haben im Hinblick auf die Bereitschaft zur Aufnahme von tibetischen Pflegekindern in Schweizer Familien einen entscheidenden Erfolg gezeitigt. Wenigstens ein Drittel der eingetroffenen Anmeldungen bezieht sich ausdrücklich auf diesen Aufruf, und möglicherweise sind noch mehr Familien, ohne es zu erwähnen, in ihrem Entschluß durch den Artikel beeinflußt worden. Dieser großzügigen Sympathiebekundung entsprechend haben sich die zuständigen eidgenössischen Behörden mit der Einreise von insgesamt 200 Tibeter Kindern einverstanden erklärt. Diese Grenze scheint durchaus vernünftig. Es ist sicher empfehlenswert, einer solchen Aktion, wenigstens in ihrer ersten Phase, einen festen Rahmen zu geben, damit sie möglichst gewissenhaft vorbereitet und überwacht werden kann. Uebrigens scheint diese Zahl in ihrer Größenordnung den Gegebenheiten unseres Landes ziemlich zu entsprechen, erreicht sie doch bis auf ca. 20 % diejenige der eingetroffenen Anmeldungen. Durch das großzügige Angebot einer amerikanischen Stelle in Genf konnte die Frage der Transportkosten dieser Kinder glücklich gelöst werden. Sie vermittelte die Tragung dieser Kosten zu Lasten eines Staatskredites der USA zugunsten von Flüchtlingen und Emigranten. Die Raschheit des Entschlusses und die Einfachheit der Formalitäten – keine Spur von Papierkrieg – sind äußerst lobenswert.

Wenn die Spenden, die beim Nebelspalter in so großzügiger Weise eingetroffen sind, als Beitrag zu den Reisekosten nicht mehr notwendig waren, so haben sie nichtsdestotrotz eine entscheidende Bedeutung für den Erfolg der Aktion gehabt. Sie gestatteten die Eröffnung eines Reservefonds zugunsten der Gesamtheit dieser in Schweizer Familien aufzunehmenden Pflegekinder, der den positiven Entscheid der Behörden sehr günstig beeinflußt hat. Dieses Geld wird nämlich erlaubt, allfällige unerwartete Schwierigkeiten mit finanziellen Folgen zu lösen, ohne Gefahr zu laufen, öffentliche Gelder oder Wohlfahrtsinstitutionen beanspruchen zu müssen. Es

wäre beispielsweise an folgende Fälle zu denken: Notwendige teure ärztliche Behandlung eines Kindes; allfällige zusätzliche Reisekosten für Kinder, die nicht in Gruppen reisen könnten; unvorhergesehene Verunmöglichkeiten einer Familie, ihren Verpflichtungen nachzukommen, usw. Ein allfälliger Rest wird ermöglichen, besonders begabten Kindern, unabhängig von den finanziellen Verhältnissen der Pflegeeltern, ein weiteres Studium zu erleichtern.

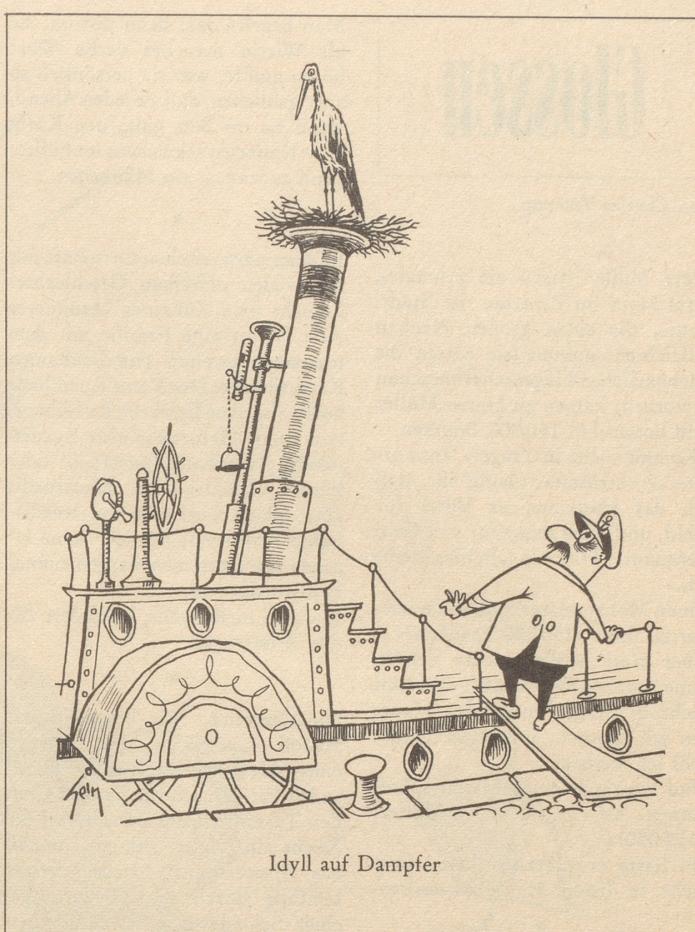
Zu den Spenden, die beim Nebelspalter eingetroffen sind, haben sich noch einige weitere Beiträge gesellt, namentlich aus dem Kreis derjenigen Pflegefamilien, die ohne weiteres bereit gewesen wären, die Reisekosten zu tragen. Somit erreicht dieser Fonds gegenwärtig rund 20 000 Fr. Er ist auf einem separaten Bankkonto angelegt. Ein Reglement für die Überwachung und Verwendung dieses Geldes wurde vorbereitet und wird gegenwärtig von den zuständigen Behörden überprüft. Diesem trockenen und sachlichen Rechenschaftsbericht wäre zur Hauptsache beizufügen: die 16 ersten Tibeter Kinder, die seit August 1961 in Schweizer Familien leben, geben den Eindruck sehr glücklich zu sein, und ihre Pflegeeltern zeigen sich auf Grund ihrer bisherigen Erfahrungen nicht weniger beglückt. Alle Kinder zeichnen sich durch besondere Intelligenz, Anpassungsfähigkeit und Lebhaftigkeit aus, so daß alle andern Familien Geduld auf die Ankunft ihrer Schützlinge warten. Die nächste Gruppe von 28 Kindern wird im Monat Februar eintreffen, und man hofft trotz des komplizierten Verkehrs, daß sich die weiteren Gruppen in einem rascheren Tempo folgen werden.

Der Nebelspalter hat ausschlaggebend zu einer schönen direkten Hilfe beigetragen und ermöglicht, arme Geschöpfe nicht nur in einem gesunden Klima und unter günstigen materiellen Verhältnissen aufzutachsen zu lassen, sondern vor allem ihnen die Liebe einer Familie zu geben. Im weiteren haben eine Anzahl Schweizer Familien ihren Wunsch erfüllt gesehen, aus eigener Initiative eine direkte Hilfe zu leisten. Sie sind mehrheitlich gewillt, ihre Aufgabe auf persönliche Verantwortung weiterhin zu erfüllen, und alle entschlossen, den Kontakt der kleinen Tibeter unter sich und mit ihren Landsleuten zu pflegen. Nach Möglichkeit wird die Erinnerung dieser Kinder an ihre Kultur und ihre Bräuche aufrecht erhalten, in der Hoffnung, daß nach abgeschlossener Ausbildung ein großer Teil der hier aufgewachsenen Tibeter in irgend einer Weise ihrem Volk dienen wird.

Der Unterzeichnende dankt allen liebenswürdigen Spendern sowie der Redaktion des Nebelspalters und Herrn Wollenberger herzlichst, im Namen der Tibeter für die großzügige Hilfe und in seinem Namen für das ihm entgegengebrachte Vertrauen.

Charles Aeschimann, Olten

Noch ein Wort des Nebelspalters: Herzlichen Dank allen Leserinnen und Lesern, die zum beglückenden Erfolg dieser Sammlung beigetragen haben. Wir konnten Fr. 14 300.– überweisen. Wer weiterhin ein Scherlein der Tibekinderhilfe des Herrn Charles Aeschimann zukommen lassen will, möge folgendes Postcheckkonto benutzen: Vb 10, Solothurner Handelsbank, Filiale Olten (Solidaritätsfonds zugunsten der tibetanischen Pflegekinder in der Schweiz).



Idyll auf Dampfer

Unsere Gnädigen Herren

Der Herr Landvogt von M. war einer jener Berner Patrizier, die es ganz «tschuderte», wenn sie daran dachten, wie «furnähm» sie seien. Einst ließ er einen Schustermeister kommen, um sich ein Paar Schuhe anzumessen zu lassen. An seinem Stehpult lehnend, streckte er dem Schuster rückwärts den Fuß hin, damit Meister Knieriem das Maß nehme. Der aber war nicht aufs Maul gefallen und sagte: «Excusez, Herr Landvogt, i bi ke Hufschmied.»

Als sie ihn darob zur Rede stellten, meinte der Appenzeller: «Wenn meine gnädigen Herren gewußt hätten, daß etwas am Bart gelegen wäre, so hätten sie einen Geißbock nach Baden gesandt.»

Zu Schaffhausen soll einst des Kuhhirten Kuh diejenige des Bürgermeisters über die Rheinbrücke hinuntergestoßen haben, so daß diese ertrank. Der Hirte ging zum Bürgermeister: «Gnädiger Herr, Eure Kuh hat die meinige in den Rhein gestoßen. Was sagt Ihr dazu?» Der Bürgermeister erwiderte: «Das ist eben ein Unfall. Du mußt es leiden.» «Ach, gnädiger Herr», sagte der Hirte, «ich hab falsch erzählt: Meine Kuh hat Eure hinuntergestoßen.» Drauf der Bürgermeister: «Ja, wenn's so ist, her mit dem Geld!»

Die Appenzeller sandten einst einen Tagsatzungsherren nach Baden, der zwar seine Gesandschaft mit Geschick erledigte, aber bei den andern Standesvertretern Mißfallen erregte, weil er keinen Bart trug.

